

Der Bischöfliche Hof in Chur

Autor(en): **Boesch, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **18 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PAUL BOESCH: DER BISCHÖFLICHE HOF IN CHUR

Die Schweiz sei ein wappen- und fahnenfreudiges Land, stellt der Heraldiker Bruno Bernhard Heim fest. Als ihren wappenfreudigsten Künstler könnte man den Graphiker und Maler Paul Boesch (1889–1969) bezeichnen. Einen Rückblick auf den wichtigsten Teil seines Schaffens als Meister des Holzschnitts bietet das vor kurzem erschienene, von Heim eingeleitete und kommentierte und von Gertrud Boesch-Bleuler herausgegebene zweisprachige Buch: PAUL BOESCH, Heraldische Holzschnitte – Gravures héraldiques sur bois (Verlag der Offizin Zürcher AG, Zug). Es enthält, auf elfenbein Glastonbury Vergépapier gedruckt, eine Auswahl von 471 Holzschnitten (davon 34 in Farben): Wappen geistlicher und weltlicher Würdenträger, von Familien, Allianzen, Gemeinwesen und Körperschaften, dazu 65 Exlibris sowie eine Reihe Städtebilder und Landschaften, alles auf rund 150 Seiten (26 × 21,5 cm) mit einem Zug ins Monumentale waagrecht zweireihig angeordnet und da und dort durch eine ganzseitige senkrecht stehende Reproduktion unterbrochen. Das entspricht dem unverwechselbaren wuchtigen Stil des Künstlers mit seinem ungebrochenen Gefühl für die große heimische Tradition. Seine Bilder sind mit kräftigen Strichen auf das Wesentliche, sozusagen auf das historische und heraldische Urgestein zurückgeführt, ein Protest gegen jeglichen historisierenden Schnickschnack. Paul Boesch hat viele tausend Wappenbilder geschaffen. Seine volkstümliche Kunst bewährte sich in reichhaltigen Wappenbüchern (man denke an die bekannten Hag-Alben mit gegen zweitausend schweizerischen Gemeinewappen), in illustrierten schweizergeschichtlichen Werken, aber auch in Wappenscheiben, in Wappenfriese an Rathäusern wie in Zunftstuben usw. Das vorliegende Werk, aus dem unsere Abbildung stammt, setzt ihm ein würdiges Denkmal.

und zur Ehre jener, die die Kirche besuchen, konnte den Drucker Gion Gieri Barbisch kaum auf die Dauer ernähren.

Cumbel 1684–1687

1684 bis 1687 quartierte sich Barbisch in Cumbel ein. In Pater Zacharias da Salò fand er einen verständnisvollen Freund, der ihm Manuskripte für Gesang- und erbauliche Bücher schrieb, so u. a. «La Glisch sin il candelier invadada». Selbst wenn der Wanderdrucker dafür Abnehmer finden konnte, wurde es doch von Tag zu Tag schwieriger, sich dem raschen Wechsel der Verhältnisse zeitig anzupassen und in Neuland Fuß zu fassen.

Luven 1686

1686 druckte Gion Gieri Barbisch in Luven auch ein protestantisches Buch des Theologen Dr. Johann Gerhard, das Johann Moeli ins Romanische übersetzt hatte: «Soings Discurs dad ünn'Olma fideivla, cun Deus a

cun saseza... Ussa mess giu in Rima Rumonscha, tras Johann Moeli, F.V.D.M.» Von diesem Werk wurden noch zwei Nachdrucke gemacht, allerdings zog der Wanderdrucker Barbisch keinen Nutzen mehr daraus. 1687 verschwindet sein Name aus den Druckvermerken.

Barbisch hat im selben Jahre, 46jährig, das Zeitliche gesegnet. Sein Verdienst um die romanische Literatur ist groß; die meisten Bücher, die während der Jahre 1672 bis 1687 herausgekommen sind, tragen im Druckvermerk seinen Namen. Diese Leistung hat ihm aber nie eine Anerkennung seitens seiner Zeitgenossen eingebracht. Die Jahre seines Wanderdruckerdaseins in den Drei Bünden müßten vielleicht doppelt gezählt werden. Weder sieben fette noch sieben magere Jahre gab's dabei. Für Gion Gieri Barbisch gilt das Wort des Psalmisten: «... und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.»

Mit Erlaubnis der Druckerei Gasser & Eggerling in Chur dem 1971 daselbst erschienenen Werk *Die Buchdruckerkunst in den Drei Bünden* von H. Strehler und R. Bornatico entnommen.

RUDOLF ADOLPH (MÜNCHEN)

BIBLIOPHILER BRIEF AUS DEUTSCHLAND

«Bücher bilden meine Welt» – nach einem Bekenntnis von Karl Wolfskehl – hieß die beachtenswerte Sendung über Sammler und Bibliomanen von Dr. Reinhard Wittmann, die der Bayerische Rundfunk am 5. Januar 1975 brachte. Der bekannte Rundfunkautor kam nach einführenden Betrachtungen über das Büchersammeln und Erinnerungen an berühmte Bibliomanen zu dem Schluß: «... Die Bücherdiebe leider ausgenommen, scheinen die übrigen Formen der Bücherleidenschaft am Aussterben zu sein. Das Buch hat seine einst beherrschende Rolle im geistigen Leben verloren, die Auguren raunen vom «Ende des Buch-

zeitalters», und andere Kommunikationsmedien mit weit größerer Attraktivität werden bevorzugt. Buchbesitz und Bildung sind in der Rangfolge des Erstrebens- und Bewundernswerten weit nach hinten gerückt. Und der bibliophile Einzelgänger, der sich von der Nostalgiemode fernzuhalten und statt dessen Tradition zu bewahren versucht, hat es schwerer denn je. Die inflationär steigenden Preise auch für alte Bücher können gerade jene jüngeren Bücherfreunde entmutigen, die das schwindende historische Bewußtsein und Gespür aufrechterhalten wollen. Was die Sammler einst zu Spottpreisen auf der Auer Dult, auf den Bücherkarren